

Aus weißem Marmor (Fig. 298). Über mehrstufigem Unterbau sechsseitige Brüstung, an den Kanten mit Postamenten eingefäßt, mit breiten Füllungen in den Feldern, oben und unten Deckplatten. An der Vorderseite skulptiertes Wappenschild des Erzbischofs Johann Ernst Thun und die Jahreszahl 1692. Über der Brüstung ein schmiedeeisernes Gitter aus Spiralranken mit gravierten Strichen. In der Mitte auf hoher toskanischer Säule, an der in zwei Richtungen Löwenmasken skulptiert sind, Statue der hl. Jungfrau mit dem Kinde, stehend. Von Hans Schwäbl um 1691 gearbeitet (siehe oben).

Fig. 298.

Brunnen

Kaigasse gegenüber von Nr. 3.

Aus rosa Marmor (Fig. 299). Auf zweistufigem Unterbau, durch einen ungegliederten blockförmigen Sockel als Wandbrunnen gestaltet. Über angebautem prismatischem Sockel zwischen profilierten Deckplatten mit rechteckigen Feldern gebuckelte abgerundete Schale. Dahinter schlanker Wandaufbau von rechteckiger Grundform mit abgeschrägten Kanten. Zweistufiger Unterbau mit schräg über Tropfen gestellten kannelierten Bändern, die oben in einen Mäander enden und mit breiter Deckplatte abgedeckt sind. Im vertieften Mittelfeld bekränzte

Fig. 299.



Fig. 301 Brunnen in Mülln (S. 232)

bärtige Maske als Wasserspeier, darüber und darunter Inschrift: *Memorabili anno MDCCCVI*. Der leicht geschweifte und verjüngte Aufsatz von Delphinen eingefäßt mit vorn angeheftetem Stadtwappen in Kartusche mit Löwenmaske. Über abschließender Deckplatte Urne mit Flechtband.

Brunnen (ehemals Engelwirtbrunnen)

Stand früher in der Steingasse beim Aufgange zum Kapuzinerberg auf dem kleinen Platz vor dem Gasthause „Zum goldenen Engel“ und wurde deshalb Engelwirtbrunnen genannt. Seit 1890 an den felsigen Abhang des Kapuzinerberges angebaut, aus weißem Marmor (Fig. 300). Die Rückwand wird von gequaderten Pilastern eingefäßt, die mit profilierten Deckplatten abschließen, über denen der profilierte Segmentbogen aufliegt. Vor der Rückwand ein Aufbau mit seitlich angesetzten Volutenflügeln und einem von Volutenbändern, die in Blattwerk auslaufen, getragenen profilierten und gestuften Sturzbalken, auf dem das Wappen des Erzbischofs Guidobald Grafen Thun zwischen liegenden Voluten aufsteht. Im Aufbau seichte Rundbogennische mit Muschelabschluß und zwei Wappen in Volutenrahmung in den Zwickeln. In der Nische in Hochrelief die beiden Wappentiere Einhorn und Löwe. Vor der Rückwand steht ein rechteckig vorspringendes Steinbecken, dessen Vorderseite in der Mitte vorgebaucht ist. Die Felder mit stark konturierten Fülltafeln. Auf dem Becken ist ein schmiedeeisernes Gitter aus Spiralranken aufgesetzt. Um 1660, die Architekturumrahmung von 1890.

Fig. 300.